Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 122 (1954)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 24. JUNI 1954 VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN 122. JAHRGANG NR. 25

Das Lehramt der Kirche

ANSPRACHE DES PAPSTES AN DIE BISCHÖFE NACH DER HEILIGSPRECHUNG PIUS' X.

Am Vormittag des 31. Mai empfing Papst Pius XII. alle Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die zur Heiligsprechung Pius' X. nach Rom gekommen waren, in der Benediktionsaula in Sonderaudienz. Zu Beginn seiner Ansprache stellte der Papst nochmals kurz die erhabene Hirtenliebe des heiligen Papstes als Vorbild hin und wandte sich darauf an die hohe Versammlung mit folgenden bedeutsamen Ausführungen über das kirchliche Lehramt, auf die an dieser Stelle bereits hingewiesen wurde (Nr. 23 vom 10. Juni 1954, S. 278/79). Wir bieten sie in Originalübersetzung nach dem im «Osservatore Romano» Nr. 125 vom 31. Mai/1. Juni 1954 veröffentlichten lateinischen Text. *Die Redaktion*

Jetzt, da Wir unter Euch, geliebtesten Brüdern aus allen Teilen der Welt, mit frohem und zu innerst bewegtem Herzen stehen, Wir, der oberste Statthalter Christi, der «Mitälteste» und Euch «Ältesten», jetzt möchten Wir, was Uns zu bedenken und ermahnen wichtig scheint, kurz mit den Worten des ersten Papstes und Apostelfürsten ausdrücken: «Die Ältesten unter euch ermahne ich, als ihr Mitältester und Zeuge der Leiden Christi ... Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist, und tragt für sie Sorge, nicht aus Zwang, sondern gern nach Gottes Willen ... als Vorbilder für die Herde von Herzen» (1 Petr. 5, 1—3). ... Laßt uns kurz darlegen, was Wir mit diesen Worten des heiligen Petrus angedeutet haben.

Die Sorge um alle Kirchen, die Uns auferlegt ist, und die Wachsamkeit, die Uns aus der Verpflichtung Unseres hohen Amtes täglich bedrängt, treiben Uns, einige Anliegen vor Augen zu halten und zu erwägen, die sowohl Lehrmeinungen und Geisteshaltungen wie auch praktische Handlungsweisen betreffen. Wir möchten darauf auch Eure Sorge und Wachsamkeit hinlenken und sie mit Unserer vereinen, auf daß so schneller und wirksamer für die Herde Christi gesorgt werde. Es handelt sich, wie Wir meinen, um Anzeichen und Tatsachen einer gewissen geistigen Ansteckungsgefahr, welche die Sorge der Hirten erheischen, damit sie nicht weiter um sich greifen, sondern alsbald geheilt und beseitigt werden. Wir würden Euch gerne im einzelnen auseinanderlegen, welche besondern Aufgaben sich für jedes der Euch Nachfolgern der Apostel aus göttlicher Stiftung übertragenen Ämter ergeben: für das Lehr-, Priester- und Hirtenamt. Aber, da die Zeit heute nicht hinreicht, wollen Wir Unsere Ausführungen auf das erste beschränken und über die andern bei späterer Gelegenheit sprechen, wenn Gott sie uns gewährt.

I. Lehrbefähigung von Amtes wegen und kraft kanonischer Sendung

Christus der Herr hat die Wahrheit, die Er vom Himmel brachte, den Aposteln und durch diese ihren Nachfolgern anvertraut; wie Er selbst vom Vater gesandt war (Joh. 20, 21), so sandte Er die Apostel, alle Völker all das zu lehren, was sie selbst vom Herrn vernommen hatten (Matth. 28, 19 f.). Die Apostel sind also kraft göttlichen Rechtes in der Kirche als die wahren Lehrer eingesetzt. Außer den rechtmäßigen Nachfolgern der Apostel, das heißt dem römischen Papst für die Gesamtkirche und den Bischöfen für die jeweils ihrer Sorge anvertrauten Gläubigen (Can. 1326), gibt es also in der Kirche Christi keine durch göttliches Recht beauftragten Lehrer. Aber sowohl die Bischöfe wie vor allem der oberste Lehrer der Kirche und Statthalter Christi auf Erden können andere Personen als Helfer und Berater in ihrem Lehramt hinzuziehen, denen sie in speziellen Fällen oder allgemein wegen ihres Amtes den Lehrauftrag erteilen. Wer so zum Lehren berufen ist, kann in der Kirche nie kraft eigenen Namens oder auf Grund der Sendung vom rechtmäßigen Lehramt Lehrer sein; seine Vollmacht bleibt immer dem rechtmäßigen Lehramt untergeordnet und wird nie eigenständig oder unabhängig. Den Bischöfen dagegen wird kraft oben erwähnter Sendung das Recht zum Lehren nie genommen; sie werden aber auch nie von der sehr schweren Pflicht entbunden, über die Reinheit und Unverfälschtheit der Lehren zu wachen, welche andere vortragen, die sie zur Hilfe herangezogen haben.

Daher fügt das rechtmäßige kirchliche Lehramt niemand, dem es die missio canonica erteilte, Unrecht oder Beleidigung zu, wenn es sich vergewissern will, was die von ihm Beauftragten in Vorlesungen, Büchern, Kommentaren, für die Hörer bestimmten Manuskripte oder öffentlich erscheinendem Schrifttum lehren und vertreten. Wir haben nicht im Sinn, die Bestimmungen des Rechts über die vorgängige Bücherzensur auf alle oben genannten Gebiete auszudehnen, zumal noch sehr viele andere Mittel und Wege zur Verfügung stehen, genaue Kenntnis über die Lehren der Dozenten zu erhalten. Diese Sorge und Umsicht des rechtmäßigen Lehramtes hat denn auch nichts von Mißtrauen oder Verdächtigung an sich — wie auch nicht die professio fidei, welche die Kirche von

AUS DEM INHALT:

Das Lehramt der Kirche
Der heilige Kaspar del Bufalo, Apostel des Kostbaren Blutes
Der «Hortus Deliciarum» und seine Bedeutung für die Kirche
Berichte und Hinweise
Neues kirchliches Leben in Portugiesisch-Afrika
Aus dem Leben der Kirche
Cursum consummaverunt
Ordinariat des Bistums Basel
Persönliche Nachrichten
Kurse und Tagungen
Neue Bücher

ihren Dozenten und vielen anderen verlangt (Can. 1406, Nr. 7 und 8) —, im Gegenteil: der übertragene Lehrauftrag beweist Vertrauen, Hochachtung und Ehrerbietung gegen den, dem er zuteil wird. Auch der Heilige Stuhl selbst wird, wenn er zuweilen untersucht und wissen will, was im einen oder anderen Seminar, Kolleg, Gymnasium oder einer Universität in Gebieten seines Zuständigkeitsbereiches gelehrt wird, von nichts anderem geleitet als von der Verpflichtung, wodurch er an das Gebot Christi wie an die Aufgabe, für den Schutz der reinen und unverfälschten, gesunden Lehre zu sorgen, im Gewissen gebunden ist. Und außerdem beabsichtigt diese Wachsamkeit auch Euer Recht und Eure Pflicht zu verteidigen und einzuschärfen, die Euch anvertraute Herde mit dem unverfälschten Wort und der Wahrheit Christi zu ernähren!

Nicht ohne schwerwiegende Gründe bringen Wir diese Mahnung vor Euch, ehrwürdige Brüder, zur Sprache. Denn unglücklicherweise geschieht es, daß einige Dozenten zu wenig Verbindung mit dem lebendigen Lehramt der Kirche suchen und ihr Denken und Sinnen zu wenig der allgemeinen, auf diese oder jene Weise klar vorgelegten kirchlichen Lehre zuwenden; zugleich werten sie zu hoch ihren eigenen Geist, die neueren Lehrmeinungen und die Methoden anderer Wissenschaften, die sie als allein gültig bezeichnen und mit den wahren Normen und Vorschriften der katholischen Lehre für vereinbar halten. Ohne Zweifel liebt und fördert die Kirche das Studium und den Fortschritt der menschlichen Wissenschaften in höchstem Maße, und die Gelehrten, die ihr Leben dem Fortschritt der Wissenschaft widmen, begleitet sie mit besonderer Liebe und Wertschätzung. Aber alles, was Religion und Sitte betrifft — Wahrheiten, welche die natürliche Ordnung absolut überschreiten —, gehört ganz allein in den Amts- und Autoritätsbereich der Kirche. In Unserer Enzyklika «Humani Generis» haben Wir Art und Gesinnung der vorhin Erwähnten näher beschrieben; eben dort haben Wir auch aufgezeigt, wie einige von den verurteilten Irrwegen gerade darin ihren Ursprung haben, daß man die Verbindung mit dem lebendigen Lehramt der Kirche vernachlässigte.

Eben diese notwendige Verbindung mit der Gesinnung und Lehre der Kirche hat der heilige Pius X. mit sehr eindringlichen Worten in den Euch allen gut bekannten bedeutsamen Dokumenten immer und immer wieder betont. Das gleiche hat sein Nachfolger im päpstlichen Amt, Benedikt XV., wiederholt, der in seiner ersten Enzyklika («Ad beatissimi Apostolorum Principis» vom 1. November 1914) die von seinem Vorgänger veröffentlichte Verurteilung des Modernismus noch einmal feierlich aussprach und dann die geistige Haltung der Anhänger dieser Lehre mit folgenden Worten charakterisierte: «Wer von diesem Geiste geleitet wird, der lehnt angewidert alles ab, was irgendwie nach alter Herkunft aussieht, und sucht begierig überall das Neue: in der Art, über göttliche Dinge zu reden, bei der Feier der göttlichen Geheimnisse, bei katholischen Einrichtungen und auch bei den privaten Frömmigkeitsübungen» (AAS 6, 1914, 578). Wenn in Unseren Tagen einige Dozenten und Professoren auf jede erdenkliche Art und Weise versuchen, Neuigkeiten zu bringen und zu entwickeln und nicht zu wiederholen, «was überliefert ist»: wenn sie nur das sich als Ziel setzen, dann mögen sie einmal ruhig erwägen, was ihnen Benedikt XV. in der erwähnten Enzyklika zu bedenken gibt: «Wir wünschen, daß man dieses Gesetz der Vorfahren heilig halte: Nichts Neues soll eingeführt werden, was nicht überliefert ist *(Nihil innovetur, nisi quod traditum est)*; wenngleich dieses Gesetz ungekürzt bei den Glaubenswahrheiten zu beachten ist, so soll man nach dieser Norm doch auch die an sich veränderlichen Dinge ausrichten, obwohl bei diesen meistens auch die andere Regel gilt: Nichts Neues, sondern auf neue Weise *(non nova, sed noviter)*» (a. a. O.).

II. Die Laientheologen

Was die Laien anbetrifft, so ist es klar, daß auch sie vom rechtmäßigen Lehramt als Helfer und Helferinnen bei der Verteidigung des Glaubens herbeigerufen und zugelassen werden können. Man braucht nur an die Einrichtung der Christenlehre zu erinnern, an der sich so viele tausend Männer und Frauen betätigen, und an mancherlei andere Formen des Laienapostolates. Das alles ist in höchstem Maße anzuerkennen und kann und soll mit allen Mitteln weiter entfaltet werden. Aber alle diese Laien stehen unter der Autorität, Führung und Überwachung derer, die kraft göttlicher Bestimmung zu Lehrern in der Kirche bestellt sind, und müssen es immer bleiben. Denn es gibt in der Kirche in Sachen des Heiles keinen Lehrauftrag, der dieser Vollmacht und ihrer Kontrolle entzogen wäre.

In Unseren neuesten Zeiten hingegen ist da und dort eine sogenannte *Laientheologie* im Entstehen begriffen und wird schon vielfach verbreitet; außerdem kommt eine gewisse Art *Laientheologen* auf, die von sich behaupten, autonom zu sein. Von dieser Theologie gibt es schon Vorlesungen, Druckschriften, Zirkel, Lehrstühle und Professoren. Sie unterscheiden ihr Lehramt vom öffentlichen Lehramt der Kirche und stellen es dazu in gewissen Gegensatz; zuweilen berufen sie sich, um sich zu rechtfertigen, auf die charismatischen Gnadengaben, zu lehren und zu interpretieren, von denen im Neuen Testament, zumal in den paulinischen Briefen wiederholt die Rede ist (z. B. Röm. 12, 16 f.; 1 Kor. 12, 28—30); sie berufen sich auch auf die Geschichte, die vom Anfang des Christentums bis heute viele Namen von Laien aufzuweisen hat, die zum Heil der Seelen die Botschaft Christi schriftlich oder mündlich gelehrt haben, ohne dazu von den Bischöfen berufen zu sein, noch den Lehrauftrag vom kirchlichen Lehramt erbeten oder erhalten zu haben; sie haben sich einzig und allein vom eigenen inneren Antrieb und vom apostolischen Eifer leiten lassen.

Aber dem ist folgendes entgegenzuhalten: Niemals gab es, gibt es noch, wird es in der Kirche je geben, ein rechtmäßiges Lehramt der Laien, das von Gott der Autorität, Führung oder Kontrolle durch das heilige Magisterium entzogen wäre; gerade das Ablehnen der Unterwerfung bietet deutlichen Beweis und ist Gericht: Laien, die so reden und handeln, sind nicht von Gottes und Christi Geist geleitet. Außerdem ist es wohl jedem klar, welche Gefahr der Verwirrung und des Irrtums sich aus dieser «Laientheologie» ergibt; zudem besteht die Gefahr, daß völlig ungeeignete oder gar hinterhältige und trügerische Menschen beginnen, andere zu unterrichten, wie es schon St. Paulus beschreibt: «Es kommt eine Zeit, da man sich nach eigenem Sinne aus Verlangen nach Ohrenkitzel Lehrer verschafft; von der Wahrheit wird man das Ohr abwenden und sich dafür Fabeleien zuneigen» (2 Tim. 4, 3 f.).

Es liegt Uns fern, durch diese Mahnung irgend jemand aus irgendeinem Stand oder einer Gemeinschaft davon abzuhalten, daß er tiefer in die heilige Lehre eindringe und sie weiter verbreite, wenn er sich von edlem Eifer leiten läßt. Ihr aber, ehrwürdige Brüder, mögt täglich mehr bestrebt sein, immer weiter in die Höhen und Tiefen der Botschaft von oben einzudringen, wie es Last und Ehre Eures Amtes erfordern. Und dann mögt Ihr ernst und mit flammenden Worten die heiligen Wahrheiten der Religion denen vortragen, die nicht ohne allerschwerste Gefährdung im Denken und Meinen von einer argen Täuschung bedrängt werden; sie mögen in heilsamer Reue und aufrichtiger Liebe doch zurückkehren zu Gott, «von dem sich abwenden fallen; zu dem sich bekehren aufstehen; in dem verbleiben feststehen; zu dem zurückkehren wieder lebendig werden; in dem wohnen leben bedeutet» (August., Soliloqu.; PL 32, 870).

Auf daß Ihr das glücklich vermögt, erbeten Wir Euch Hilfe vom Himmel her und, auf daß sie Euch reichlich zuteil werde, geben Wir Euch und Euren Herden in großer Liebe den apostolischen Segen.

Es gab im Leben unseres Erlösers keine Stunde, von der Menschwerdung bis zum Tod, da er nicht bis zur Ermattung um die Formung und Vollendung seiner Kirche bemüht war. Möchten darum alle, die in der Kirche ihre Mutter erkennen, tatkräftige Mitarbeit zum Wachstum des mystischen Leibes leisten. Wir erwarten dies ganz besonders von den Scharen der Katholischen Aktion, die den Bischöfen und Priestern im apostolischen Amt ihre Mithilfe leihen, und den frommen Vereinigungen.

Pius XII. in «Mystici Corporis».

Der heilige Kaspar del Bufalo

Apostel des Kostbaren Blutes

Unter den fünf Seligen, denen Papst Pius XII. am 12. Juni die Gloriole der Heiligkeit verliehen hat, befindet sich auch der hl. Kaspar del Bufalo. Seiner Gründung, der Kongregation vom Kostbaren Blut, sind im letzten Jahrhundert manche Schweizer beigetreten und haben an deren Ausbreitung in der Neuen Welt ein wesentliches Verdienst. Auch der Bekennerbischof Eugen Lachat, der in sturmbewegter Zeit (1863 bis 1884) das Bistum Basel leitete, war aus ihr hervorgegangen. Gerne veröffentlichen wir deshalb hier einen Beitrag aus der Feder eines Schweizer Missionars in Brasilien über den neuen Heiligen und Ordensgründer. *Die Redaktion*

In Zeiten großer Not erweckt Gott immer wieder Menschen von außergewöhnlicher Geisteskraft; Menschen, die sich nicht wie Schilfrohr dem Zeitgeiste beugen. Das vergangene Jahrhundert, erblich belastet durch die Französische Revolution und blutig verwundet durch die napoleonischen Kriege, war in den ersten Jahrzehnten gebrandmarkt durch Armut und Verwilderung der Sitten. Die Besetzung des Kirchenstaates und die Gefangennahme Pius' VII. versetzten der Kirche einen harten Schlag.

Damals fiel unter dem papsttreuen Klerus Roms wegen seines mutigen Widerstandes gegen den von den Kirchenfeinden aufgezwungenen Treueid ein junger Priester auf: *Kaspar del Bufalo,* als er den weltlichen Machthabern die Worte ins Gesicht schleuderte: «Ich will nicht, ich kann nicht, ich darf nicht; lieber will ich in den Tod gehen, als den Eid leisten.»

Jugend und erstes Wirken in der Seelsorge

Kaspar del Bufalo wurde am 6. Januar 1786 in Rom geboren. Er war der Sohn des Antonio del Bufalo und der Annunziata Quartieroni. Obwohl von adeliger Abkunft wurde er in arme Verhältnisse hineingeboren; denn wegen Verschwendung seiner Güter war der Vater genötigt, die Stelle des Oberkoches im Fürstenpalast der Altieri anzunehmen. Da Kaspar ein schwächliches Kind war, kam er im Alter von zwei Jahren in die Gefahr zu erblinden. Da übergab ihn die Mutter kurzerhand dem hl. Franz Xaver, und er wurde fast plötzlich geheilt. Dieser offensichtliche Schutz des Heiligen drückte dem späteren Apostolat des Missionars vom heiligen Blut einen besonderen Zug auf, denn Franz Xaver wurde ihm das Vorbild seines eigenen Missionslebens.

Am Collegium Romanum, wo er seine Studien begann, wurde Kaspar del Bufalo als mittelmäßig begabt eingeschätzt. Bei den theologischen Prüfungen jedoch glänzte er unter den ersten dank seinem außergewöhnlichen Gedächtnisse und seinem Studienfleiße, der ihm keinen Zeitverlust erlaubte. Damals schon tat er sich hervor durch seine eifrige Katechese unter den verlassenen Landleuten und Handwerkern, wobei ihm bei dieser «Katholischen Aktion» eine außerordentliche Beredsamkeit zu Hilfe kam.

Kaum zum Priester geweiht, wurde er wegen seiner Rednergabe zum Leiter der «Christlichen Lehre» gewählt, die eine von Pius V. stammende katechetische Organisation war. Ebenfalls zur Unterrichtung der Erwachsenen schuf Kaspar das nächtliche Oratorium «Santa Maria in Vincoli».

Inmitten dieser Seelsorgstätigkeit fiel auf Kaspar del Bufalo das Schwert der Verfolgung, die ihn seiner Herde entriß und während vier Jahren von einem Gefängnis zum andern versetzte. Die Gefangenschaft, die schlechte Behandlung, die ungenügende Ernährung untergruben seine ohnehin schwache Gesundheit und hinterließen ihm eine dauernde Lungenschwäche.

Nach dem Sturze Napoleons wurde Kaspar im Jahre 1814 in Freiheit gesetzt. Um die gleiche Zeit hat Pius VII. den seit 1773 aufgehobenen Jesuitenorden wiederhergestellt. Das gab damals Kaspar den Gedanken, Jesuit zu werden. Aber am Tage, der für den Eintritt angesetzt war, rief ihn der Papst und beauftragte ihn, sofort Volksmissionen zu predigen.

Gründer der Kongregation vom Kostbaren Blut

Für Kaspar del Bufalo war die Stimme des Papstes die Stimme Christi. An der Spitze einer kleinen Schar von Freunden warf er sich auf den Missionsberuf, in dem er zwanzig Jahre lang ohne Unterbrechung verharrte.

Um der seelsorglichen Unternehmung die ununterbrochene Fortdauer zu sichern, gab er in Zusammenarbeit mit seinem heiligmäßigen Beichtvater Albertini der Missionsgruppe eine Lebensregel.

Auf diese Weise entstand am 15. August 1815 die Kongregation vom kostbaren Blute, die sogleich von Pius VII. anerkannt wurde. Die neue Gesellschaft sollte sich auszeichnen vor allem durch eine besondere Verehrung des Kostbaren Blutes und der heiligsten Jungfrau Maria, der Hilfe der Christen.

Der Höhepunkt jeder Missionsveranstaltung war immer die Predigt vom Kostbaren Blut. Wenn Kaspar Bibelstellen über das Kostbare Blut Christi anführte, wie Hebr. 9, 11/12 (Christus ist als Hoherpriester der zukünftigen Güter erschienen. Mit seinem eigenen Blute trat er ein- für allemal in das Allerheiligste hinein, er, der eine ewiggültige Erlösung bewirkt hat.) oder Geheime Offenbarung 7, 14 und 12, 11 («Diese, mit den weißen Kleidern angetan, sind jene, die aus großer Drangsal kamen. Sie haben ihre Gewänder weiß gewaschen im Blute des Lammes» und «Sie haben den Sieg errungen durch das Blut des Lammes.»), dann begann sein Angesicht in Begeisterung zu leuchten, und die verhärtetsten Sünder bekehrten sich.

Infolge der vernachlässigten Seelsorge und der Lehren der Französischen Revolution wuchsen die Straßenräuber und Taugenichtse zu einer schrecklichen Landplage auf der italienischen Halbinsel heran. Um sie zu bezwingen, verausgabte Pius VII. Riesensummen für die Beamten des Kirchenstaates und die Soldaten. Trotzdem wurde das Übel immer größer, so daß der Papst die Hoffnung auf Besserung schon aufgab. Auf Anraten seines Schatzmeisters, Kardinal Cristaldi, beschloß er, Kaspar del Bufalo zur Abhaltung von Missionen in die Provinzen Campagna und Maritima zu schicken, wo fast die ganze Einwohnerschaft zu einem Räubervolk verwildert war.

Das Ergebnis war überraschend. Die fast vollständige Bekehrung ersparte dem Kirchenstaat die früheren Riesenausgaben, mit denen sich Beamte und Soldaten vorher bereichert hatten. Dies zog Kaspar viele Feinde zu. Er und die Missionare wurden die Zielscheibe von unglaublichen Verleumdungen: die Missionare wanderten von einem Bistum ins andere ohne Erlaubnis der Bischöfe, verweigerten der Regierung den Gehorsam, ergingen sich in Gefallsucht, verwendeten sogar verzauberte Bilder, usw. Diese Verdächtigungen brachten Bischöfe, Kardinäle und sogar

drei Päpste gegen den Heiligen

auf. Pius VII. starb im Jahre 1823. Die göttliche Vorsehung hatte es zugelassen, daß der Feind alles Guten, die drei folgenden Päpste gegen das Werk und die Mitarbeiter Kaspars abgeneigt machte. Die ausgedungene Geldunterstützung wurde ihnen geschmälert und zuletzt sogar völlig versagt, so daß ihnen die notwendigsten Dinge für den Lebensunterhalt fehlten. Um diese Schwierigkeiten zu meistern, schrieb der bettelarme Kaspar del Bufalo zahllose Briefe an die Behörden und sprach sogar beim jeweiligen Papste vor. Dadurch machte er vor Leo XII. und Pius VIII. die gegen sein Missionswerk erhobenen Anschuldigungen zunichte.

Durch Vermittlung eines Kardinals, erbat er von Gregor XVI. (1831—1846) im Jahre 1833 die Bestätigung der Regel. Seine Feinde hatten ihn jedoch wieder derart verleumdet, daß das anfänglich gezeigte Wohlwollen des neuen Papstes sich in gänzliche Abneigung gegen seine Kongregation verwandelte. Erst sieben Jahre nach dem Tode Kaspars kam Papst Gregor XVI. hinter die Lügenhaftigkeit der Anklagen und bestätigte deshalb erst 1841 die Ordensregel.

Der Heilige und seine Missionare

Kaspar del Bufalo schätzte und liebte seine Missionare als seine geistlichen Söhne. Damit sie vollkommen nach dem Evangelium lebten, flößte er ihnen inmitten der

bitteren Prüfungen, die sie zufolge der Anklagen bei den höchsten kirchlichen Behörden zu leiden hatten, einen unerschütterlichen Gehorsam und mutiges Verharren in ihrer apostolischen Tätigkeit ein.

Papst Leo XII. hatte Kaspar del Bufalo 1826 zum Internuntius in Brasilien ernannt. Doch der Heilige verzichtete auf diese Würde. Er zog es vor, an der Spitze der bescheidenen Gruppe seiner Missionare zu bleiben, deren Zukunft durch seinen Weggang bedroht gewesen wäre. Seine Liebe zum Apostolat des Kostbaren Blutes mittels seiner Kongregation ist treffend ausgedrückt in seinen Worten auf dem Sterbebette: «Wenn ich dich vergäße (Gesellschaft vom Kostbaren Blute), soll meine Rechte verdorren!» (Ps. 136, 5).

Beim Tod des Gründers (1837) war die Kongregation im Lande ihres Ursprunges festgewurzelt und bildete die italienische Provinz. Unter der Wirkung des überzeugenden Predigtwortes des Heiligen sproßte auch ein weiblicher Zweig der Kongregation vom Kostbaren Blute auf, der den gleichen Zweck verfolgte: die Rettung der unsterblichen Seelen. Diese verheißungsvolle Erweiterung der Tätigkeit der Kongregation wurde 1834 *Maria Matias* anvertraut, die die Kirche 1950 selig gesprochen hat.

Im Todesjahr des Gründers kam der Schweizer Priester *Franz Sales Brunner* aus Mümliswil (SO) nach Rom und trat in die Kongregation ein. Dieser eröffnete nach der Rückkehr in seine Heimat ein Seminar in Löwenberg bei Ilanz (GR). Fünf Jahre später wanderte Pater Brunner nach Nordamerika aus und ließ sich im Staate Ohio mit sieben Priestern, sechs Studenten, einem Laienbruder und mehreren Ordensfrauen nieder. Die letztern gehörten der Kongregation vom Kostbaren Blute an, und zwar einem Zweige, den Brunners Mutter, die Witwe war, mit dem besonderen Zweck gegründet hatte, die Einwanderer deutscher Zunge seelsorglich zu betreuen.

Brasilianische Mission des Kostbaren Blutes

Im Jahre 1859 war Pater Franz Sales Brunner wegen Lungenschwäche nach Europa zurückgekehrt und hatte sich im Schellenberg (Fürstentum Lichtenstein) niedergelassen. Er gründete dort ein Kloster für seine geistlichen Töchter und einen Pfarrsitz, wo er ein Jahr darauf im Rufe der Heiligkeit starb. In den folgenden Jahren blühte die nordamerikanische Provinz mächtig auf. Von dieser Provinz wurde im Jahre 1905 ein aus Österreich gebürtiger Missionar, Gregor M. Jussel, nach Europa gesandt. Dieser gründete 1922 die deutsche Provinz, welche heute Niederlassungen in Österreich, Deutschland und Spanien besitzt.

Im Jahre 1929 kam ein Missionar dieser deutschen Provinz, P. *Markus Schawalder,* gebürtig aus Widnau (SG), in Begleitung von P. *Johann Rinderer* auf eine Einladung des Missionsbischofs *Amando Balmann* nach Brasilien, wo er in Belém do Pará am 29. November landete. Nachdem schon im folgenden Jahr am 22. Februar 1930 eine unerbittliche Tropenkrankheit das Leben des jungen Missionars *Johann Rinderer* in Manaus hinweggerafft hatte, konnte der Prälat Amando von Santarem bloß Pater Markus an den Rio Xingu entsenden. In diesem seelsorglichen Neuland erwies sich Pater Markus als unerschrokkener Anbahner und Pionier einer neuen kirchlichen Organisation, die Papst Pius XI. auf seine Bitte hin am 16. August 1934 durch die Bulle «Animarum bonum postulat» zur Prälatur erhob. Im Verlauf der Jahre kamen auch noch andere Missionare von Deutschland, Österreich und der Schweiz in dieses ungeheure und wilde Amazonasland; umfaßt ja die Prälatur ein Gebiet von 318 000 Quadratkilometer mit einer spärlichen Bevölkerung von mehr oder weniger 20 000 Seelen, wenn man nicht die wilden Indianerstämme dazurechnet, die als Nomaden die dichten Tropenwälder durchstreifen. Als Belohnung für die großen apostolischen Mühen der Xingu-Missionare von der Kongregation des hl. Kaspars verlieh der Heilige Stuhl im Jahre 1948 einem von ihnen, Dom *Clemente Geiger,* die Bischofswürde. Von guter Vorbedeutung ist auch die Tatsache, daß seit 1947 die Missionare der Kongregation, die in Brasilien leben, ein eigenes Vikariat bilden mit dem Sitz in Belém do Pará, wobei sie als Provinzvikar Pater *Erich M. Kräutler* haben.

In der Prälatur des Rio Xingu arbeiten gegenwärtig mit den Missionaren die Töchter der seligen Maria Mattias. Diese letztern gehören zur Provinz von Wichita im Staate Kansas (USA.), deren brasilianisches Noviziat in Manaus am Amazonas blühend gedeiht.

Es erfüllt sich also auf diese Weise die Voraussage des hl. Kaspar del Bufalo, die er, die Ernennung zum Internuntius von Brasilien im Jahre 1826 zurückweisend, aussprach: «Ich werde später dafür einige Missionare nach Brasilien senden.»

P. Johannes Zemp, CPPS.,
Belém do Pará, Brasilien

Der «Hortus Deliciarum» und seine Bedeutung für die Kirche

VOM SCHICKSAL EINER VERBRANNTEN BILDERHANDSCHRIFT

Die Heiligsprechung des Seelsorgerpapstes Pius X. lenkt unseren Blick auf die liturgische Reform zurück, die nicht nur das innere Leben der Kirche vertieft hat, sondern auch einen richtungweisenden Einfluß auf die kirchliche, ja profane Wissenschaft haben sollte. Als Restauration des Kultes der Kirche war sie selbst auf den Ertrag der liturgiewissenschaftlichen Forschung angewiesen, die sie nicht zu ihrem Schaden in den Dienst der Seelsorge gestellt hat. Es wurde ihr so der Blick für das Wesentliche, auch ökumenisch Bedeutsame geschärft.

Die Quellen der abendländischen Geistesgeschichte

Das in den mittelalterlichen Handschriften niedergelegte geistige Erbe der Kirche ist im Laufe der Jahrhunderte stark zusammengeschmolzen trotz der Sorge, die die Klöster ihren Bücherschätzen zuwandten. Ihr Bestand, die Frucht des sprichwörtlichen Benediktinerfleißes, wurde schon im Mittelalter durch Brände und Kriege arg gelichtet. Nur konnte damals der Schaden noch durch neue Abschriften wieder ausgeglichen werden. Die Reformation und der Bauernkrieg gingen schon systematisch an die Vernichtung. Wie unersätzliche Kulturgüter zugrunde gehen, dafür hat es uns an Anschauungsunterricht nicht gefehlt. Auf der Französischen Revolution, die das Staatsgefüge des Abendlandes zertrümmert hat, lastet auch die Kulturschande, daß sie die Portalplastik der mittelalterlichen Kathedralen verstümmelt und die Archive und Chronistik des Abendlandes mit den Klosterbibliotheken der kirchlichen Wissenschaft entzogen hat.

Es versiegten unzählige Quellen infolge der Säkularisation auch in Deutschland der mittelalterlichen Historiographie. So bei der Beschießung von Straßburg 1870 auch der *Codex des «Hortus Deliciarum»* aus dem 12. Jahrhundert. Der Auffassung, daß «die Geschichte Europas mit der Französischen Revolution einen Endpunkt gefunden hat», kommt somit ein gewisses Recht zu, wie sie Albert Mirgeler in seiner illusionslosen «Geschichte Europas» (Freiburg, Herder 1954) vertritt.

Wir Katholiken wollen dennoch nicht aufhören, *vom Abendland* zu sprechen, wenn es auch als Geschichte und Ziel in eine Diskussion hineingeraten ist. Es soll uns genügen, daß Papst Pius XII. schon (Herder-Korrespondenz VII., Nr. 7, S. 310 ff.) als christlicher Humanist am 15. März 1953 das einige Europa mahnt, «zu seiner Sendung die Behauptung und Verteidigung seiner geistigen Werte zu machen, die einstmals *die Grundlage und die Stütze seiner Existenz* bildeten, die den anderen Breiten der Erde und an deren Völker zu übermitteln einstmals sein Beruf war, den es heute mit mühsamer Anstrengung wieder suchen muß, um sich selbst zu retten».

Wer Abendland sagt, meint mehr als Europa, das nur als größere Wirtschaftsgemeinschaft gedacht sein mag. Die abendländische Kirche aber ist Trägerin der Tradition der Antike. Sie ist in die Sprache und Organisation des Römischen Reiches hineingewachsen. Die Sprache ihrer Litur-

gie ist gesättigt mit seinen Rechtsanschauungen. Die Grundbedeutung ihrer Wörter schimmert trotz ihrer Abwandlung bei der Übernahme durch das Christentum immer noch durch. Wenn der liturgische Christ sich gegen die Untergangsstimmung wehrt, so ist es deswegen, weil er den Schutz der Vorsehung erhofft für den Kult der Kirche, dessen sprachliche Form sie auch als «Weltkirche» nicht aufgeben kann.

Zur Besinnung über diese Grundfragen kirchlichen Lebens lädt uns die providentielle Heiligsprechung Pius' X. ein, der 1903 mit der pflichtmäßigen Wiedereinführung des Gregorianischen Chorals die liturgische Erneuerung einleitete. Er hat dem Kulte der Kirche selbst «in Christus wieder das Haupt gegeben», indem er die christozentrische Struktur des Kirchenjahres, die durch Heiligenfeste überwuchert war, den Gläubigen wieder ins Blickfeld zum Altare rückte.

So wird nicht nur die Heiligung der Gläubigen objektiver, gesicherter, auch das Pfarreileben wird durch den Kult frischer durchblutet, alles wird in das Corpus Christi Mysticum einbezogen.

Es bildet sich eine Gemeinschaftsauffassung, die in unsere Weltanschauung ausstrahlt. Von diesem Standpunkt aus kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß «mit der Restauration des Kultes ein neues Zeitalter der Kirchengeschichte anhebt» P. Doncœur, SJ., am Liturgischen Kongreß Maria Laach 1950). Damit weiten sich unsere Überlegungen zur abendländischen Besinnung von der Rückschau auf die liturgische Erneuerung aus, auf ihre wissenschaftlichen Vorbedingungen und auf ihre tiefgehende Einwirkung auf die Erforschung der abendländischen Geistesgeschichte. Will uns diese in die Tiefen der *Seele des Mittelalters* blicken lassen, muß sie sich der Führung durch die Liturgiewissenschaft überlassen, wie die Seelsorge aus der Liturgie heilsgeschichtliche Tiefe gewinnt.

Der Hortus als Traktat «de Ecclesia» und Summa der Symbolik

Was hier von der Liturgiewissenschaft im allgemeinen gesagt wurde, gilt für den *Hortus Deliciarum* im besonderen. Wissenschaft und Seelsorge gewinnen aus dieser «Theologie der Geschichte» gleichviel. Sie führt in die Heilsgeschichte ein, indem sie die Weltgeschichte vom Heilsplan Gottes aus schaut, diese in den Kosmos der Erlösung stellt.

Der Hortus ist eine Einführung in die Geschichtsauffassung des hl. Augustinus, dessen Gedankenflug in seinem Hauptwerke *De Civitate Dei* das Mittelalter mitgerissen hat zum Glauben an die Führung der Menschheit durch Gottes gnädige Vorsehung: sie hat «uns nach dem Sündenfall nicht ganz der miseria humana überlassen, sondern die aus dem Alten Testament auf Christus hin und die im Neuen von Christus her in die ‚Arche' der Kirche geborgen.» Die Kirche ist also ein «Paradies», das die Genesis auch «Wonnegarten» nennt. Darauf spielt *die Widmung* an, die Herrad dem Werke vorausschickt, das zur Vertiefung der theologischen Bildung der Nonnen und adeligen Schülerinnen beitragen sollte: «Eure Heiligkeit wisse, daß ich dieses Buch, Lustgarten betitelt, aus mancherlei Blüthen geistlicher und philosophischer Schriften gleich einem Bienlein unter Gottes Leitung zusammengelesen und *zu Lobe und Ehren Christi und der Kirche* und zu Eurer Ergötzung gleichsam in einen honigtriefenden Bienenwaben zusammenfügte . . .» Dieser Titel ist einer weitestverbreiteten Schrift «Speculum Ecclesiae» des Liturgikers Honorius († 1130) entnommen, wo es heißt: Unter «Paradies», was Lustgarten bedeutet, ist die Kirche zu verstehen, in der alle Wonnen der heiligen Schriften beschlossen sind; sie ist als Haus des Herrn ausersehen. In diesem Paradies entspringt *die Quelle, die da ist Christus,* der Ursprung alles Guten, geboren aus der reinen Jungfrau.»

Kloster Hohenburg, wo dies geschrieben wurde, lud wahrhaft zur Schau auf das

Berichte und Hinweise

Die Akten des Internationalen Liturgischen Studientreffens von Lugano in deutscher Sprache

Nachdem im verflossenen Dezember die Referate und Diskussionsbeiträge, die am Liturgischen Kongreß in Lugano gehalten wurden, sowie die Berichterstattung über die Tagung in italienischer Sprache erschienen, sind sie nun auch in deutscher Sprache veröffentlicht worden im *Liturgischen Jahrbuch* 3. Bd. (1953) 2. Halbband, des Liturgischen Institutes zu Trier (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung), Münster in Westfalen, in einem stattlichen Band von über 200 Seiten, kart., zum Preis von 13 DM. Demnächst wird auch eine französische Fassung in der Zeitschrift «La Maison Dieu» (Paris) und eine englische in der amerikanischen Zeitschrift «Worship» (Collegeville, Minnesota) erscheinen.

Das Studium der sehr reichhaltigen Referate wird erleichtert, indem die deutsche Ausgabe zwei eingehende Register über Sachen und Namen enthält.

Den Referaten des eigentlichen Kongresses sind noch jene des sog. «Kleinen Studientreffens» beigefügt, d. h. der vorausgehenden zweitägigen Zusammenkunft von etwa 25 Fachgelehrten der Liturgiewissenschaft.

Auf den Inhalt der Referate des Kongresses, der ganz unter dem Motto «Tätige Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst der Kirche» im Sinn der liturgischen Reform des hl. Papstes Pius X. stand, ist hier nicht einzugehen, weil wir das in ausführlicher Weise taten anläßlich des Erscheinens der Akten in italienischer Sprache («Schweiz. Kirchenzeitung», 1954, Nr. 10, S. 109—111; Nr. 11. S. 122—124).

Es ist dringend zu wünschen, daß der vorliegende Band des Liturgischen Jahrbuches weiteste Verbreitung und ebenso große Beachtung finde und sich auszuwirken vermöge.

Wir führen zum Schluß einen Satz aus dem Handschreiben des Heiligen Vaters an den Kongreß an: «Möge durch vertiefte Kenntnis und Feier des Gottesdienstes der geheimnisvolle Strom der Gnade freier und freudiger dahinströmen und das göttliche Leben, das Jesus Christus uns gebracht hat, immer mehr seinen Reichtum und seine Kraft, die Seelen umzugestalten, offenbaren.»

Raymund Erni

Die älteste Immakulata-Kirche der deutschsprachigen Schweiz

Als älteste Immakulata - *Pfarrkirche* der deutschen Schweiz, Graubünden einbezogen, darf wohl die Kirche in *Savognin* (GR) angesehen werden. Sie ist eine Votivkirche und verdankt ihre Entstehung einem Franziskanerpater. Bekanntlich haben die Franziskaner und vor allem der scharfsinnige Duns Scotus die Unbefleckte Empfängnis schon im 13. Jahrhundert vertreten. Im Jahre 1629 wütete die Pest in Bünden. Damals pastorierte in Savognin ein P. Petrus de Jegu, Ordinis Min. Regularis observantiae. Er nennt sich im alten Pfarrbuch, das 1624 angelegt wurde, auch «de Dinando Britaniae provinciae». Er stammte also aus der Bretagne (Dinan) und hatte in Paris das Bakkalaureat in der Theologie erworben. In Savognin brach die Pest Ende September 1629 aus und forderte in drei Monaten 360 Opfer, wohl die Hälfte der Bevölkerung. Mitten in dieser furchtbaren Heimsuchung machte P. Petrus am 18. Oktober 1629 den Vorschlag, eine Votivkirche zu Ehren der Unbefleckten zu bauen. Dieser Vorschlag wurde freudig angenommen. Doch konnte der eifrige Marienverehrer die Ausführung seines Planes nicht mehr erleben. Nachdem er in zwei Monaten 230 Personen beerdigt hatte, wurde er selbst ein Opfer seines Berufes. Er starb am 2. Dezember 1629. — Mit dem Bau der versprochenen Kirche wurde nach Erlöschen der Pest sofort begonnen. Die Arbeiten gingen aber sehr langsam vor sich, und so konnte die Kirche erst am 8. September 1641 benediziert und am 30. September 1643 konsekriert werden. Die Kirche besitzt zwei Renaissance- und drei schöne Barockaltäre. Auf dem Hochaltar thront eine Immakulatastatue in sehr origineller Ausführung. Die ganze Kirche ist mit Darstellungen aus dem Leben Mariens geschmückt, im Chor befinden sich Vorbilder und Symbole der Gottesmutter aus dem Alten Testament, im Schiff Bilder aus ihrem Leben bis zur Krönung im Himmel.

S.

zu stolzer Kulturhöhe emporgetragene Reich Gottes auf Erden ein. Zu Füßen des Berges der hl. Odilia breitete sich die gesegnete Ebene des Elsasses, aus der unzählige Stätten des Gotteslobes, Kirchen und Klöster aufragten. Das Itinerar des hl. Papstes Leo IX. († 1054), dieses erlauchten Nachfahren von Herzog Eticho, dem Vater der hl. Odilia, nennt die Namen der Berühmtesten. Ganz nahe sein Familienkloster Altdorf, das er dem hl. Cyriacus weihte, als er 1049 die Gruft seiner Ahnen aufsuchte. Es schossen in dem folgenden baufreudigen Zeitalter die Kirchen des «Übergangsstiles» zur Gotik gleichsam aus der Erde; die Portalplastik entfaltete sich zu wunderbarer Blüte. Auf sie sollte die Gestaltungsfreude der Bilderhandschrift von Hohenburg weitgehenden Einfluß gewinnen.

Da der Hortus also zugleich *eine Summa der mittelalterlichen Symbolik* ist, wird mit ihm eine Quelle ergraben, an der die Kirchenkunst genesen kann, die in so schwerer Krise liegt. Denn die Symbolik ist biblisch-patristischer Herkunft, was sich aus dem Textmosaik des Hortus ergibt. Eine Quelle auch der Geschichtswissenschaft; in welch starkem Maße und zur rechten Zeit, das erhellte die Tagung des *Centro Italiano di studi sull'alto medioevo,* die im April 1954 *zu Spoleto* Probleme des nachkarolingischen Europa behandelte. Als wollte die stark einsetzende Erforschung der mittelalterlichen Geistesgeschichte Vernachlässigtes einbeziehen, sucht sie nach Erweiterung ihrer methodischen Hilfsmittel. So machte Prof. *Ernst Schramm* (Göttingen), in seinem Vortrag über den «Nachkarolingischen Staat im Lichte der Staatssymbolik» auf die «Notwendigkeit der Schaffung einer neuen historischen Hilfswissenschaft, der Archäologie der Herrscherzeichen» als Quelle zur Erkenntnis mittelalterlichen Staatsdenkens aufmerksam. Er fand dafür lebhafte Zustimmung. (Vgl. den eingehenden Bericht von G. A. Bezzola in «NZZ.», Sonntag, 23.Mai 1954: «Mit richtiger Interpretation des symbolischen Wertes der Herrscherzeichen kann *das mittelalterliche Staatsdenken* viel tiefer erfaßt werden.»).

Ist eine solche frappante Einstimmigkeit der Vertreter der europäischen Wissenschaft aus allen Ländern nicht eine offizielle Bestätigung der umfassenden *Tragweite der Liturgiewissenschaft?* Diese methodische Einbeziehung der Symbolik in die rechtsgeschichtliche Forschung setzt an einem für Kirche und Staat gleich wichtigen Punkte ein. Denn gerade die Ausstrahlungen des Kultlebens in mittelalterliche Staatsgestaltung und Staatsauffassung können unsern Weg beim Neubau Europas erhellen. «Eines hat nämlich unsere Zeit verlernt: *sakral zu denken und zu sprechen.* Wie tief das Heilswerk Christi das gesamte Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft unter Menschen, Kirche und Staat durchdringt, ist aus unserem Bewußtsein verschwunden. Die *‚Theologie der Geschichte',* in die wir aus der Gedankenwelt der römischen Liturgie und der Väter einen Blick gewinnen, zeigt uns die ewige Ordnung und Struktur der Welt und des Weltgeschehens auf. Erst wenn wir unser gesamtes Denken wieder durch das Mysterium Christi weihen, können wir noch einmal hoffen, daß die Kraft dieser Weihe auch das Leben der Völker wieder durchdringe (Prof. Dillersberger zu dem Beitrag zu einer Theologie der Geschichte «Das Heilswerk der Kirche» von Prof. P. *Thomas Michels,* OSB., Salzburg-Laach, 1935).

Wenn demnach der *Hortus* eine unmittelbare Quelle auch für das Staatsdenken der Stauferzeit von der Heilsgeschichte aus ist, fällt die *Edierung dieser abhandengekommenen Handschrift* ganz besonders unter die dringliche Aufgabe, die Pius XI. der kirchlichen Wissenschaft öfters anempfohlen hat: *die Erforschung des Hinterlandes der unedierten Handschriften* schnellstens vorwärtszutreiben.

(Fortsetzung folgt)

Prof. August Berster, Schlettstadt

Neues kirchliches Leben in Portugiesisch-Afrika

ZUR MISSIONSGEBETSMEINUNG FÜR DEN MONAT JULI

Die Kirche in Angola und Mozambique

Mutter der afrikanischen Kirche

Zum ersten Male in der Missionsgeschichte betraten christliche Missionare den Boden der Südhälfte Afrikas, nachdem die Portugiesen 1484 an der Westküste das Becken des Kongostromes entdeckt hatten. Ihr Erfolg war überwältigend. In Massen ließen sich die Häuptlinge — darunter auch König Mani-Kongo — und das Volk taufen. Der Sohn Mani-Kongos, König Alfons, suchte ein christliches Kongoreich aufzubauen, und sein Sohn, Fritz Heinrich, wurde der erste schwarze Bischof Afrikas. Von der Mündung des Kongo aus strahlte der Glaube nach Süden und Norden, und die christliche Tradition riß trotz schwerer Krisen nie mehr ganz ab.

Etwa Hundert Jahre später begannen auch an der Ostküste Afrikas im Gefolge der Portugiesen christliche Missionare ihr apostolisches Werk. Von der Insel Mozambique aus konnte eine tiefe Bresche in den Herrschaftsbereich des Islam gebrochen werden. Bis ins heutige Südrhodesien drangen die Glaubensboten vor.

Wiederum ein Jahrhundert nachher erschlossen portugiesische Missionare von Zanzibar und Mombassa aus das heutige Tanganjika. So wurde Portugiesisch-Afrika im wahrsten Sinne die Mutter der afrikanischen Kirche. Und es war wohl kaum bloßer Zufall, wenn gerade diese Länder 1946 im Erzbischof von Laurenze Marques, Em. *Clemens de Gouveia,* den ersten Kardinal Südafrikas erhielten.

Kreuzweg durch Jahrhunderte

Trotz der glorreichen Anfänge mußte die Mission in Portugiesisch-Afrika einen jahrhundertelangen schmerzlichen Kreuzweg gehen. Der Mangel an Missionspersonal, unzureichende Missionsmethoden, politische Wechselfälle, der Gegenstoß des Islam und anderes mehr führten zu unaufhörlichen Krisen.

Als sich um die Wende zum 20. Jahrhundert die Mission endlich einmal zu stabilisieren versprach, lähmte die Religionsverfolgung der Radikalen, die den Ereignissen von 1910 im Mutterlande folgte, das eben aufblühende Werk von neuem. Der durch diese Ereignisse bedingte Mangel an geistlichen Berufen in Portugal wirkt sich auch in Afrika bis heute nachteilig aus.

Mit den Dekreten des Ministers Rodriguez Gaspar von 1919 und 1921, welche die katholische Mission staatlich anerkannten und ihr sogar Zuschüsse garantierten, begann dann endlich eine ruhigere Zeit. Minister Johannes Belvo verlieh 1926 den Missionen das Statut als juristische Persönlichkeit und erhöhte die Zuschüsse.

Das Missionskonkordat von 1940

Allenthalben begann nun neues religiöses Leben. Die Regierung Salazar schloß 1940 mit dem Heiligen Stuhl ein Missionskonkordat und einen Vertrag, welche die letzten Reste des Kulturkampfes beseitigten. Waren die Bischöfe bisher lediglich als «Missionsdirektoren» anerkannt, so genießt nun die Hierarchie als solche die Genehmigung des Staates. Die Missionare erhalten nun auch nicht mehr persönliche Gehälter, als ob sie Staatsbeamte wären, sondern die Regierung stellt den Diözesen den nötigen Grundbesitz und einen allgemeinen Zuschuß zur Verfügung, ferner vergütet sie den Missionaren die Reise- und Übernachtungsspesen.

Das Jahr 1941 brachte so dann ein Missionsstatut von größter Tragweite, wird doch darin das Schulwesen für die Eingeborenen vollständig der Mission übertragen. Von grundlegender Bedeutung ist auch das Ehedekret von 1946, das denjenigen, die eine katholische Ehe eingegangen sind, Polygamie und Ehescheidung verbietet und den Polygamen den Aufenthalt in den Städten untersagt.

All diese Verordnungen seit dem Missionskonkordat von 1940 haben entscheidend zum Aufschwung der Mission beigetragen. Allerdings mußte auch eine gewisse Abhängigkeit vom Staat in der Auslese des Missionspersonals und in den Missionsmethoden in Kauf genommen werden. Für die Einwurzelung des Christentums ergeben sich besonders aus dem Gebrauch der por-

tugiesischen Sprache in Schule und Unterricht — Portugal versucht, die Eingeborenen der portugiesischen Kultur zu assimilieren — nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Dafür ist die Mission durch keine Rassenschranken behindert.

Wird Angola in 10 Jahren christlich?

Von den rund 4,2 Millionen Einwohnern Angolas sind heute 1,1 Millionen oder 25 Prozent katholisch. Vor 25 Jahren betrug der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung erst 3 Prozent, woraus sich deutlich der Aufschwung des Missionswerkes ersehen läßt. Im Jahre 1952 wurden 68 000 Personen getauft. Wenn der Rhythmus der Bekehrungen unverändert anhält, wird Angola in zehn Jahren christlich sein.

Allerdings muß auch das Missionspersonal entsprechend wachsen, da es sonst Gefahr läuft, von der Bekehrungsbewegung erdrückt zu werden. Die drei Kirchensprengel zählen zurzeit 280 Priester (davon 43 schwarze), 71 Brüder und 348 Schwestern (65 schwarze). Die zehn kleinen Seminarien bereiten 489 und die 2 Großen Seminarien 104 Studenten auf das Priestertum vor. In Angola sind übrigens auch schweizerische La-Salette-Missionare tätig.

Ausbaubedürftig ist vor allem noch das Missionsschulwesen, das gegenwärtig ein Lehrerseminar, 840 Elementarschulen, 9 Kollegien und 91 Berufsschulen mit rund 45 000 Zuschauer umfaßt.

Erfreuliche Fortschritte in Mozambique

Weit weniger fortschritten als in Angola ist das Missionswerk in Mozambique. Von den 5,8 Millionen Einwohnern sind erst 300 000 katholisch. Man muß aber bedenken, daß sich die Zahl seit 1936 verfünffacht und seit 1905 verzehnfacht hat. Die 28 355 Taufen des Jahres 1952 und die 134 000 Katechumenen versprechen ein rasches Wachstum der Kirche.

In den drei Kirchensprengeln arbeiten 251 Priester, also noch weniger als in Angola. Dafür gibt es in Mozambique etwas mehr Ordensschwestern, nämlich 435 (30 schwarze). Leider ging aus Portugiesisch-Ostafrika bis jetzt nur ein einziger schwarzer Priester hervor. Im großen Seminar befinden sich 14 Studenten. Über die Zahl der Studenten in den drei kleinen Seminarien geben die Statistiken keine Auskunft.

Weit besser ausgebaut als in Angola ist das Missionsschulwesen. Mozambique zählt 2145 Schulen aller Stufen mit annähernd 200 000 Schülern. Besondere Erwähnung verdienen auch die beiden katholischen Tageszeitungen (von vier im ganzen Land) und die Kinos der Erzdiözese Laurenzo Marques. Im Gegensatz zu Angola unterhalten in Mozambique verschiedene protestantische Kirchen Missionen.

Im übrigen Portugiesisch-Afrika sind die Kap-Verdischen-Inseln sozusagen ganz (166 000 von 170 000 Einwohnern) und die Insel S. Thomé zur Hälfte (36 000 von 61 000 Einwohnern) katholisch, während das Missionswerk in Guinea eben erst begonnen hat (8000 von 360 000 Einwohnern).

Portugiesisch-Afrika darf als eines der hoffnungsvollsten Missionsgebiete betrachtet werden, benötigt zum Gedeihen des kirchlichen Lebens aber dringend der Gebetshilfe, vorab um einen ausreichenden Nachschub von Missionaren.

Walter Heim, SMB., Immensee

Aus dem Leben der Kirche

DEUTSCHLAND

† Waldemar Gurian

Am 26. Mai starb in South Haven (Michigan), USA., im Alter von 52 Jahren Professor Dr. *Waldemar Gurian,* der einst als bekannter katholischer Publizist und Kulturpolitiker Deutschlands eine reiche literarische Tätigkeit entfaltet hatte.

Waldemar Gurian wurde am 13. Februar 1902 in St. Petersburg geboren und studierte in Köln und Breslau Philosophie, Germanistik und Literaturwissenschaft. Von der Publizistik ausgehend, wandte er sich der Soziologie und der Geistesgeschichte zu und veröffentlichte 1929 die wichtige Monographie «Die politischen und sozialen Ideen des französischen Katholizismus». Mit dem aufkommenden Nationalsozialismus setzte er sich früh auseinander und wurde bald zu einem der schärfsten publizistischen Kämpfer gegen jeden Totalitarismus. Aus seiner Feder erschien 1931 eine der ersten grundsätzlichen Untersuchungen über den *Bolschewismus* («Der Bolschewismus, Einführung in Geschichte und Lehre»). Wegen seiner Überzeugung mußte Gurian 1934 Deutschland verlassen und begab sich nach Luzern. Hier veröffentlichte er als erster eine grundlegende Darstellung der Kirchenverfolgung im Dritten Reich. Sein Buch «Der Kampf um die Kirche im Dritten Reich» wurde 1936 ins Englische und Holländische übersetzt. In gleicher Weise wandte er sich 1935 mit dem Werk «Bolschewismus als Weltgefahr» gegen den östlichen Totalitarismus. Als berufener Kenner der deutschen und osteuropäischen Verhältnisse wurde er 1937 an die katholische Notre-Dame-Universität im Staate Indiana (USA.) berufen, wo er zuletzt als Professor für Staatswissenschaften wirkte.

ENGLAND

Die unveröffentlichten Schriften von Kardinal J. H. Newman

Ein beträchtlicher Teil der Schriften, die Kardinal J. H. Newman hinterlassen hat, ist bis heute nicht veröffentlicht. Die Kongregation der Oratorianer, deren Mitglied Newman war, hütet in ihrer Niederlassung in Birmingham 250 Manuskripte, die Newman größtenteils zur Zeit seiner Konversion verfaßt hat und die bis heute nicht im Druck erschienen sind. Es handelt sich bei diesen Manuskripten zur Hauptsache um Predigten. Die Aktualität dieses großen religiösen Denkers, den das England des 19. Jahrhunderts der Kirche geschenkt hat, ist unbestritten, und das Interesse für ihn erfaßt immer weitere Kreise. Deshalb haben sich die Oratorianer von Birmingham entschlossen, seine bisher unbekannten und noch ungedruckten Manuskripte zu veröffentlichen. Die Mönche des Benediktinerstiftes Weingarten arbeiten bereits an der deutschen Übersetzung der englischen Ausgabe.

NORDISCHE LÄNDER

Die Lage der Kirche in den skandinavischen Ländern

Der «Osservatore Romano» vom 20/.21. März 1954 veröffentlichte eine Statistik über die Lage der Kirche in den *nordischen* Ländern. Die katholische Bevölkerung der fünf skandinavischen Länder zählt im ganzen 53 700 Gläubige auf eine Bevölkerung von 17 Millionen Einwohnern. Mit einer Bevölkerung von ungefähr sieben Millionen Einwohnern zählt *Schweden* 18 500 Gläubige und steht damit hinter Dänemark (27 000); es folgen Norwegen (4890), Finnland (1870) und Island (500). Wie man an den Zahlen sieht, ist die Lage in Schweden viel weniger günstig als in *Dänemark,* was auch die kürzliche Entschließung des Vatikans unterstreicht, Mgr. *Suhr,* den Apostolischen Vikar in Dänemark, zum Bischof von Kopenhagen zu ernennen. Die wechselseitigen Zahlen, die die Bedeutung der katholischen Gemeinschaft in den beiden Ländern andeuten, laufen gleichzeitig Gefahr, den Blick für das gesamte Problem zu trüben. Von den 18 000 Gläubigen sind nämlich nur 5000 Schweden. Der größere Teil der Katholiken in Schweden setzt sich aus *Flüchtlingen* zusammen. Noch eine andere Seite des Problems des Katholizismus in Schweden darf nicht übersehen werden: Während in Dänemark die katholischen Schulen nach und nach eine Mehrheit katholischer Schüler aufweisen, ein Zeichen der schon erstarkenden Gemeinschaft, gewinnen wir in Schweden den Eindruck, keine Kinder zu haben. Das erklärt sich aus dem Stande der Entwicklung der Kirche in den beiden Ländern. Dänemark ist im gegenwärtigen Zeitpunkt Schweden um eine Generation voraus. In der ersten Zeit nach Wiederherstellung der Kirche sind es größtenteils ältere Personen, die einzeln zur Kirche kommen, während die katholischen Kinder — diese Tatsache hat leider die Genauigkeit eines statistischen Gesetzes — die Kirche in großer Zahl verlassen, die meisten von ihnen aufgesogen von ihrer Umgebung. So gewahrt man ein Phänomen, das von einer grausamen Ironie sein würde, wäre es nicht ein tragisches: Erwachsene kommen nach einem oft schmerzlichen, geistigen Umherirren und bitten die Kirche, sie wieder aufzunehmen, während diejenigen, welche von der Vorsehung die ganz besondere Gnade erhalten haben, im Lichte des katholischen Glaubens geboren zu werden, sich von diesem entfernen, als wären sie vom Schicksal um eine Gleichheit der Geburt mit ihren Kameraden betrogen worden. Man muß diese schmerzliche Tatsache gelten lassen und dem Übel soweit wie möglich zu steuern suchen. Man kann sagen, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte auf Drängen des auch in der Schweiz bekannten Apostolischen Vikars Mgr. *Müller* ungeheure Anstrengungen gemacht worden sind: Pfarreien wurden in allen Provinzstädten geschaffen, in denen die jeweilige Anzahl der Katholiken die Gründung einer Kapelle forderte. Die Zahl der Gemeinden ist heute von 11 (1948) auf 19 angestiegen, ohne die mehr oder minder beständigen Kultstätten mitzuzählen. Weitere Gründungen werden gewiß das Netz der Pfarreien und Kapellen enger zusammenziehen. Dank der Gegenwart von Priestern, Schwestern und freiwilligen Pfarrhelfern, deren Anzahl sich vervielfacht hat, ist die religiöse Unterweisung viel besser geworden. Auch steigt sogar die Anzahl der Konversionen langsam aber stetig. Dennoch gibt es keinen Zweifel daran, daß die Kirche in Schweden nur ganz langsam wächst.

CURSUM CONSUMMAVERUNT

Dekan Anton Brändle, Neu-St.-Johann

In stiller Zurückgezogenheit starb am 21. Januar H.H. Pfarresignat und Dekan Anton Brändle nach langem Leiden. Er ist 1882 in Ganterschwil geboren, machte seine Studien in Einsiedeln und Freiburg und wurde 1908 zum Priester geweiht. Während zwei Jahren war er Kaplan in Waldkirch und wurde dann zum Custos nach Rapperswil gewählt. 1916 wurde er Pfarrer in Gomiswil und 1929 in Neu-St.-Johann. Von 1949 an amtete er als Dekan des Kapitels Obertoggenburg. Vor einem Jahr resignierte der Verstorbene auf seine Pfarrei. Eine langjährige Krankheit prüfte den volkstümlichen und bei seinen geistlichen Mitbrüdern sehr beliebten Priester, der den Pfarrkindern ein schönes Beispiel der Geduld und des Gottvertrauens gab. Inmitten vieler seiner ehemaligen Herde ruht er im Frieden und bittet um das Almosen des Gebetes. Hs.

Äbtissin Jeanne Marie Comte, Freiburg

Am 10. Mai verschied zu Freiburg im hohen Alter von 87 Jahren die hochverdiente Aebtissin der Zisterzienserinnenabtei U. L. Frau in der «Magerau», *Jeanne Marie Comte.* Einer alten, angesehenen Familie der Saanestadt entsprossen, weihte sich die Verstorbene im Oktober 1893 durch die Ablegung der monastischen Gelübde dem Herrn und wurde wegen ihrer Tüchtigkeit und ihrer hervorragenden Charaktereigenschaften bald mit wichtigen Aufgaben betraut. Schon als Procureuse (Oekonomin) bemühte sie sich mit Erfolg um die ökonomische Hebung ihres Klosters; und während einer rund vierzigjährigen Amtsführung als Aebtissin legte die allseitig begabte und streng monastisch eingestellte Frau soviel Weisheit, mütterliche Liebe und zielbewußte Tatkraft an den Tag, daß das ehrwürdige Gotteshaus unter ihrer kundigen Leitung sich einer bemerkenswerten Blüte und eines hohen Ansehens erfreute. Die glückliche Renovation der kunstgeschichtlich interessanten frühgotischen Klosterkirche ist dafür ein sprechendes Sinnbild. In der Vertretung der Rechte und Interessen des Klosters konnte Aebtissin Comte eine geradezu männliche Entschiedenheit bekunden. Drei nächtlichen Einbrechern brachte sie persönlich mit geladenem Revolver den Respekt vor der Klosterklausur bei; und einem hohen schweizerischen Offizier, der in der Kriegszeit mit überspitzten militärischen Zumutungen an das Kloster herantrat, bewies sie die Unhaltbarkeit seiner Gründe in aller Ruhe so bestimmt, daß der Kriegsmann seiner tapferen Gegnerin mit dem Kompliment die Hand reichte: «Madame l'Abbesse, je vous félicite de votre énergie.»

Die Heimgegangene übte auch über ihre Klausurmauern hinaus einen nicht unbedeutenden Einfluß aus. Die allmähliche Wiederbelebung des Anno 1848 aufgehobenen Monasteriums zu Hauterive war zum großen Teil ihr Verdienst; und Staatsmänner wie kirchliche Würdenträger holten nicht selten den weisen Rat dieser weitblickenden Frau ein. Bischof Besson selig erklärte, er habe in seinem Leben von zwei Frauen gute Ratschläge erhalten, von seiner eigenen Mutter und von der Aebtissin der Maigrauge.

Mit dem zunehmenden Alter erlahmte naturgemäß die Spannkraft der geistig bedeutenden Oberin. Verschiedene Prüfungen und vor allem das Ausbleiben entsprechenden Nachwuchses — heute ein schweres Anliegen mancher Frauenklöster — bereiteten ihr in den letzten Lebensjahren viel Kummer und Sorge. Aber bis zu ihrem Heimgang, selbst noch auf der Totenbahre, bewahrte sie ein schönes Stück ihrer einstigen vornehmen Würde. Ihre Beerdigung legte Zeugnis ab für die hohe Verehrung, welche sie im Leben genoß. Diözesanbischof Mgr. *Charrière* sang ihr persönlich das pontifikale Totenamt; Abt-Praeses *Heinrich Groner* von Wettingen-Mehrerau sprach die Grabgebete über sie; zwei weitere Aebte und eine zahlreiche Trauergemeinde erwiesen ihr die letzte Ehre. Ergreifend war der Schmerz ihrer geistlichen Töchter, nicht zuletzt der schlichten Laienschwestern, als die tote Mutter im würdevollen Kapitelsaal des Klosters zu Grabe stieg. Gott vergelte der edlen Frau ihren treuen Dienst an Kirche und Heimat, und auch die hochherzige Gastfreundschaft, die sie den vielen Besuchern ihres Hauses erwies, besonders mütterlich von jeher jenen, welche mit ihr zur großen und mannigfaltigen Familie des hl. Benedikt gehörten.

Dr. Leodegar Hunkeler,
Abt von Engelberg.

Mgr. Adolphe Magnin, Freiburg

Im patriarchalischen Alter von 91 Jahren starb am 8. Juni der ehemalige Pfarrer von Le Crêt im Kanton Freiburg, Prälat Adolphe Magnin. In bewundernswerter Frische und mit einem lebhaften Temperament hatte er lange Zeit die Beschwerden des Alters überwunden. Er war eine prachtvolle Priestergestalt, geliebt und verehrt von seinen Pfarrkindern und seinen Mitbrüdern. Geboren wurde Pfarrer Magnin im Jahre 1863. Seine Priesterweihe empfing er 1899 und wurde ein Jahr Vikar in Estavayer. Dann war er während 10 Jahren Pfarrer in Delley und kam im Jahre 1900 auf seine Pfarrei Le Crêt, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Pfarrer Magnin hatte überaus große Verdienste um die Verehrung der Muttergottes, unter deren spürbarem Schutz er stand. Unermüdlich wirkte er als Historiker ihrer Heiligtümer und als Leiter des Oeuvre de Lourdes. Er war ein Priester mit großen Gaben und Gnaden, mit offenem Auge für die echten Reichtümer unserer Zeit. Seine Tätigkeit brachte ihm auch verdiente Ehrungen. Von 1918—1952 war er Dekan, seit 1932 Ehrenkanonikus von St. Nicolas und seit 1943 päpstlicher Hausprälat. Die größte Ehre aber wird Gott seinem treuen Diener erweisen durch die Fürbitte der Gottesmutter, deren Loblied der Verstorbene gesungen hat. Hs.

Römische Nachrichten

Kanonisation weiterer fünf Seliger auf dem Petersplatz

Rom erlebte am Abend des Samstags, 12. Juni, wiederum eine glanzvolle Heiligsprechungsfeier, die wie jene Pius' X. wegen des großen Zustroms von Pilgern aus aller Welt wieder im Freien auf dem Petersplatz stattfand. Papst Pius XII. nahm die Kanonisation von folgenden fünf Seligen vor:

1. *Peter Alois Chanel,* Märtyrer, geboren 1803 in Potière (Frankreich, Dep. Ain), zuerst Weltpriester, Pfarrer von Crozet bei Genf, schloß sich 1831 der neugegründeten Gesellschaft Mariens (Maristen) an und zog als Missionar nach den Südsee-Inseln, wo er 1841 den Märtyrertod erlitt. Von Leo XIII. 1889 seliggesprochen.

2. *Kaspar del Bufalo,* Bekenner, geboren 1786 in Rom, hochverdient als Volksmissionar, Gründer der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut. Gestorben 1837 in Rom als Kanonikus von San Marco, 1904 von Pius X. seliggesprochen.

3. *Joseph Maria Pignatelli,* Bekenner, Mitglied der Gesellschaft Jesu, geboren 1737 in Saragossa als Sprosse eines aus Italien stammenden Adelsgeschlechtes, kam 1767, als die Jesuiten aus Spanien vertrieben wurden, nach Italien, wirkte nach der Aufhebung des Ordens als Weltpriester in Bologna, hochverdient um die Wiedererweckung des Ordens, gestorben 1811 in Rom (Grab in al Gesù), selig gesprochen 1933.

4. *Dominikus Savio,* geboren 1842 zu Riva di Chieri bei Turin, seit dem 12. Lebensjahr im salesianischen Oratorium zu Valdocco Schüler des hl. Johannes Bosco. Dominikus zeichnete sich aus durch seine glühende Verehrung der Eucharistie und der Muttergottes und war durch seine Güte und sein Beispiel der Apostel seiner Kameraden. Don Bosco verfaßte die vielverbreitete Biographie des «eucharistischen Jungen», der 1857 als 15jähriger starb.

5. *Maria Crocefissa di Rosa,* Jungfrau, geboren 1813, in Brescia, eine Mutter der Armen und Verlassenen, Gründerin des Institutes der Dienerinnen der Liebe, gestorben 1857.

Am Sonntagmorgen, 13. Juni, feierte in der Peterskirche der Dekan des hl. Kollegiums, Kardinal Tisserant, am Papstaltar das Pontifikalamt, dem auch der Heilige Vater beiwohnte. (Wir verweisen auf die in der nächsten Nummer der «KZ.» erscheinende Ansprache, in der Papst Pius XII. anschließend an die Kanonisationsfeier am 12. Juni die Tugenden der fünf neuen Heiligen gewürdigt hat.)

Große Zahl von Kanonisationen unter Pius XII.

Papst Pius XII. hat im Verlauf seines bisherigen Pontifikates insgesamt 33 Selige heiliggesprochen. Seit der Regierungszeit Sixtus V. (1585—1590) stellt dies eine bemerkenswert große Zahl dar; sie wird nur noch von Papst Pius IX. (1846—1878) übertroffen, der während seines langen Pontifikates 42 Kanonisationen vornahm. Pius XI., der Vorgänger des heute regierenden Heiligen Vaters, hat von 1922 bis 1939 30 Selige heiliggesprochen.

Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und der Dominikanischen Republik

Am 16. Juni wurde im Apostolischen Palast des Vatikans das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und der Dominikanischen Republik unterzeichnet. Anschließend empfing Papst Pius XII. den dominikanischen Sonderbevollmächtigten und sein Gefolge in Privataudienz. Dieser besuchte auch die beiden Pro-Staatssekretäre, welche ihm dann den Gegenbesuch abstatteten.

Neuer Nuntius in Irland

Papst Pius XII. ernannte als Nachfolger des zum Apostolischen Delegaten für Großbritannien berufenen Mgr. *O'Hara* zum neuen Nuntius in Irland Mgr. *Levamé,* gegenwärtig Apostolischer Nuntius in Kairo.

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

An die Pfarrämter und Rectores ecclesiae der Diözese Basel

Der *Hirtenbrief* zugunsten des Priesternachwuchses unserer Diözese und der Renovation des Priesterseminars und der Räume der Theologischen Fakultät in Luzern wird auf Sonntag, den 4. Juli, zugestellt. Im Verhinderungsfall (Primizen usf.) ist er am 11. Juli zu verlesen.

† Franziskus
Bischof von Basel und Lugano

Vakante Pfründe

Infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers wird die Pfarrpfründe *Perlen* (LU) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit einer Anmeldefrist bis zum 5. Juli 1954.

Portiunkulaablaß

Sollte bei Pfarrkirchen das Privileg zur Gewinnung des Portiunkulaablasses erloschen sein, so möge man unverzüglich uns dies mitteilen.

Solothurn, den 21. Juni 1954.

Die bischöfliche Kanzlei

Wahlen

H.H. *Kaiser Karl,* bisher Vikar in Thun, wurde zum Kaplan in *Sirnach* gewählt; H.H. *Furrer Josef,* bisher Vikar in Allschwil (BL), zum Kaplan in *Reiden;* H.H. *Frank Johann,* bisher Vikar an der Franziskanerkirche in Luzern, zum Pfarrer von *Holderbank* (SO); H.H. *Luthiger Johann,* bisher Kaplan in Menznau, zum Pfarrer von *Oberkirch* (LU).

Persönliche Nachrichten

Heilige Priesterweihe in Solothurn

Für das Bistum Basel wird die heilige *Priesterweihe* Dienstag, 29. Juni, Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, erteilt. Sie beginnt um 9.00 Uhr mit dem Einzug des hochwürdigsten Herrn Bischofs in die Kathedrale und ist mit einem *Pontifikalamt* verbunden. Gegen Schluß der Feier (etwa um 12.00 Uhr) erteilen die neugeweihten Priester den Primizsegen. Gesang und Ministrantendienst besorgen Alumnen aus dem Priesterseminar Luzern unter Leitung einiger Herren Professoren.

Der hochwürdigste Herr Bischof freut sich, wenn viele Gläubige betend an der Priesterweihe teilnehmen. Neue vollständige *Textbüchlein* zur Priesterweihe liegen im Schriftenstand der Kathedrale auf.

Die hochwürdige *Geistlichkeit* ist gebeten, in *Soutane* und *Superpelliz* (die persönlich mitzubringen sind) im Chor (nicht im Schiff) der Kathedrale Platz zu nehmen und sich am Ein- und Auszug des hochwürdigsten Herrn Bischofs zu beteiligen. Für die Handauflegung stehen aus der Sakristei Stolen zur Verfügung. Wer es kann, nehme selber eine (rote) Stola mit.

Nach der heiligen Weihe gehen die Neupriester *schweigend* ins Seminar zurück. Man wolle es daher unterlassen, sie auf dem Wege bereits zu grüßen oder mit ihnen ein Gespräch zu beginnen. Im Priesterseminar stehen die Neugeweihten ihren Angehörigen zur Verfügung.

Am Abend des Weihetages findet in der Kathedrale ein feierlicher Dankgottesdienst statt (Hochamt und Predigt). Die Neugeweihten erteilen nochmals den Primizsegen.

Aus dem Bistum Basel sind dieses Jahr 14 Weihekandidaten: H.H. *Hans Amrein,* Großwangen; *Alfred Bölle,* Schaffhausen; *Josef Emmenegger,* Schüpfheim; *Alois Käch,* Buttisholz; *Albert Lampert,* Willisau; *Robert Migy,* Montavon; *Bruno Ochsenbein,* Sursee; *Roger Richard,* Damphreux; *Erich Richner,* Stein (AG); *Hermann Schüep,* Zufikon; *Paul Schwaller,* Welschenrohr; *Ludwig Schwerzmann,* Zug; *Martin Simonett,* Frick; *Hans Wittmer,* Selzach.

Es bedarf unseres innigsten Gebetes und ehrlichen Bemühens, damit sich die Zahl der Weltpriesterberufe wieder mehre.

Zugleich mit den Alumnen des Bistums Basel werden fünf Redemptoristen und drei Missionare von der Heiligen Familie zu Priestern geweiht. L. W.

Priesterweihe in Muri-Gries

Am 24. Juni erteilte in der Stiftskirche der Abtei Muri-Gries der Weihbischof Exz. Mgr. *Orestes Rauzi* von Trient drei Mönchen der Abtei die Priesterweihe. Es sind dies: P. *Bonifaz Klingler* von Wil (SG) (Sohn von Nationalrat Walter Kingler); P. *Kolumban Gschwend* aus Altstätten (SG) und P. *Leo Etlin* aus Kerns (OW). Die zwei Erstgenannten werden am 4. Juli und P. Leo am Feste der Apostelfürsten St. Peter und Paul ihre Heimatprimizen feiern.

Kurse und Tagungen

Priesterexerzitien

Bad Schönbrunn bei Zug: 2.—11. August. (acht Tage), Leitung: P. *Franz Xaver Hayler.* 6.—10. September (drei Tage), Leitung: P. *G. Straßenberger.* Anmeldungen erbeten an die Leitung Bad Schönbrunn bei Zug, Tel. (042) 7 33 44.

Kurhaus Dußnang (Station Sirnach): 18.—22. Oktober. Leitung: H.H. P. Dr. *Suso Braun,* Innsbruck. Bitte um rechtzeitige Anmeldung, Tel. (073) 6 78 13.

Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins in Luzern
(23.—26. Juli 1954)

Vom 23. bis 26. Juli hält der Allgemeine Cäcilienverein für Deutschland, Österreich und die Schweiz in Luzern seine 29. Generalversammlung unter Mitwirkung der Kirchenchöre der Stadt und Umgebung ab. In Hochämtern und kirchenmusikalischen Feierstunden werden Werke der liturgischen Tonkunst alter und neuester Zeit gesungen. Prominente Vertreter der Kirchenmusik des Auslandes und der Schweiz werden über wichtige Fragen der Kirchenmusik sprechen. In einem Festakt im Kunsthaus zu Ehren des heiligen Papstes Pius X. halten die Huldigungsansprachen: der hochwürdigste Stiftsabt von Einsiedeln, Dr. *Benno Gut,* und Nationalrat Dr. *Karl Wick,* Luzern. Nähere Mitteilungen erfolgen später. F. F.

Ferienkurs für Schwerhörige in Wolhusen
(10.—24. Juli 1954)

Seit mehreren Jahren wird alljährlich im Juli ein Ferienkurs für Schwerhörige im Exerzitienhaus St. Josef in Wolhusen durchgeführt. Der diesjährige Kurs steht unter der Leitung des Pallottiners P. *Huber,* der zahlreichen Schwerhörigen bereits bestens bekannt ist. Der Ferienkurs beginnt mit viertägigen Exerzitien. In den nachfolgenden Ferientagen ist den Schwerhörigen Gelegenheit geboten, sich über Lebensfragen auszusprechen; dazu werden täglich ein bis zwei Referate lebenskundiger-religiöser Natur abgehalten. Auch an Ausflugsmöglichkeiten fehlt es nicht. Tagespreis Fr. 8.—. Anmeldungen sind zu richten an: *Schweiz. Caritaszentrale,* Luzern, Löwenstraße 3, Abteilung Schwerhörigenhilfe.

Wallfahrt für katholische Schwerhörige nach Einsiedeln
(28. und 29. August 1945)

Die 10. Schweizerische Schwerhörigenwallfahrt fällt in das Marianische Jahr. Das Programm wird wie in den übrigen Jahren reich ausgefüllt sein, doch wird den Schwerhörigen vermehrte Freizeit geboten. Die Anmeldungen nimmt die *Schweiz. Caritaszentrale,* Luzern, Löwenstraße 3, Abteilung Schwerhörigenhilfe, bis zum 15. August 1954 entgegen.

NEUE BÜCHER

Leonard von Matt / Nello Vian: Pius X. 238 Seiten mit 146 Tiefdruckbildern. «NZN.»-Buchverlag, Zürich, 1954.

Die Heiligsprechung Pius' X. hat die Blicke der gesamten katholischen Welt auf Gestalt und Werk des großen Seelsorge- und Reformpapstes hingelenkt, der am Anfang unseres Jahrhunderts steht. Es ist nur zu wünschen, daß durch gut geschriebene Biographien das Bild des neuen Heiligen in möglichst weite Kreise getragen werde. Die Bildbiographie, die uns Leonard von Matt auf die Kanonisationsfeier schenkte, bietet dafür die besten Voraussetzungen. Die 146 prächtigen Aufnahmen lassen an unserm geistigen Auge außer den Erinnerungen an die Eltern des spätern Heiligen und dessen Heimat die Stätten vorüberziehen, an denen Giuseppe Sarto als Kaplan, Pfarrer, Bischof, Patriarch und zuletzt als Papst gewirkt hat. Mit künstlerischem Gespür hat Leonard von Matt ein Bildmaterial ausgewählt, das dokumentarischen Wert besitzt. Viele Aufnahmen werden hier erstmals veröffentlicht. Den begleitenden Text schrieb *Nello Vian,* ein gebürtiger Venezianer, dessen Vater mit Pius X. befreundet war. Seine flüssig geschriebene, mit vielen Anekdoten gewürzte Darstellung beruht auf solider historischer Grundlage, wie Vergleiche mit der von Hieronymus Dal Gal verfaßten Biographie des Heiligen zeigen. So ist eine Bildbiographie entstanden, die ihre Wirkung auf den visuell eingestellten Menschen von heute nicht verfehlen wird, und der wir weite Verbreitung wünschen. Der Religionslehrer wird in ihr ein wertvolles Anschauungsmittel finden, um die Gestalt des eucharistischen Papstes vor allem der Jugend nahe zu bringen.

Johann Bapt. Villiger

Robert Morel: Das Judasevangelium (Apokryph). Deutsch von Irene Muehlon. Verlag Kemper (Heidelberg-Waibstadt, 1949) 110 S.

Ein eigenartiges, aufrüttelndes Büchlein, das uns da der junge Franzose R. Morel (geb. 22. März 1922) schenkt. Im Mittelpunkt seines «Judasevangeliums» steht die Gestalt des Verräterapostels Judas. Nach Art der neutestamentlichen Apokryphen (vgl. etwa E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung..., Tübingen², 1924) läßt Morel den Verräter auf seine Weise das Leben Jesu erzählen. Es ist erschütternd zu sehen, wie Judas mit all seinen Äußerungen zeigt, daß er den Herrn nie recht verstanden hat und am Ende nicht mehr verstehen wollte. Einen besondern Wert des nett ausgestatteten Bändchens erblicke ich darin, daß es den Leser sozusagen von Seite zu Seite immer mehr anregt, dankbar wieder nach den vier heiligen kanonischen Evangelien zu greifen und sich darin zu vertiefen. Dr. Jakob Haas

Johann Perk: Die Apostelgeschichte. Werden und Wachsen der jungen Kirche (Verlag Kepplerhaus, Stuttgart, 1945) 239 S.

P. Johannes Perk, vielleicht einer der eifrigsten Pioniere für die Verbreitung der Bibel im Volk, ist uns schon längst kein Unbekannter mehr. Im Jahre 1937 gab er seine «Deutsche Synopse der vier Evangelien» heraus. Bekannt und geschätzt ist seine Volksausgabe des Neuen Testamentes. Im Jahre 1947 erschien aus seiner Feder ein weiteres wertvolles Buch, das «Handbuch zum Neuen Testament — Alttestamentliche Parallelen» (Verlag «Der Pflug», Julius Nüttgens, Angermund) mit 2677 Zitaten aus dem Alten Testament, die sich im Neuen Testament finden. Perks neuestes Buch, seine Apostelgeschichte, bietet nebst einer kurzen, sachlichen Einleitung die aus seinem Neuen Testament bekannte Übersetzung der Apostelgeschichte mit einer ausführlichen Erklärung. Bei der Übersetzung wäre vielleicht die eine und andere sprachliche Verbesserung angezeigt gewesen. Der Kommentar ist eine sehr tüchtige Leistung. Er verrät nicht nur eine umfassende Kenntnis der kulturellen, religiösen und sozialen Zustände in Israel, sondern ebensosehr ein gründliches Studium der griechisch-hellenistischen Umwelt der Apostelgeschichte. Das Werk dürfte dem Seelsorger für interessante Bibelstunden über das Werden und Wachsen der jungen Kirche ausgezeichnete Dienste leisten. Sehr dankbar ist man dem Verfasser auch für die beigefügten Verzeichnisse (Personen-, Orts-, Sachverzeichnis und Verzeichnis der Väterstellen). Dr. Jakob Haas

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG

Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Herausgeber:
Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Luzern

Redaktionskommission:
Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:
Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung» St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung Frankenstraße 7—9, Luzern
Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:
Schweiz: jährl. Fr. 14.—, halbjährl. Fr. 7.20
Ausland: jährl. Fr. 18.—, halbjährl. Fr. 9.20
Einzelnummer 40 Rp.

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr

Postkonto VII 128

Der Spezialist

für Konfektion in Regenmänteln, die Fa. Brändlin & Cie., welche eigene große Spinnerei für direkte Rohbaumwollimporte in Jona (SG) in einem seit Generationen vorbildlichen Familienbetrieb führt, gilt in Fachkreisen für die Marke «Rega» als mindestens ebenbürtig den englischen Weltmarken. Wenn Kunden seit 20 Jahren streng getragene «Rega»-Mäntel vorzeigen und erklären, solche bei «Hundewetter» noch immer zu verwenden, macht sich der Preis für erste Qualitätsware doch gut bezahlt.

Ebenso konfektioniert diese Spezialfirma die **schwarzen Nylonmäntel** ausschließlich nur für meine Firma, da diese Fabrikation auf mein Risiko erstmals übernommen wurde. Billigere Nachahmungen stammen nicht aus dieser Spezialfabrik! Der solide Mantel von nur 300 g in der kleinen Tasche, die in gefüllter Aktenmappe noch Platz findet! Seit 30 Jahren Spezialitäten für Priesterkleider.

J. Sträßle, Luzern, Tel. 041/2 33 18

Pfarrhaushälterin und Köchin

übernimmt ab 1. Juli wieder Ablösungsdienst.

Frl. Rosine Mittner, Kapuzinerhospiz, **Zizers** (GR), Tel. (081) 5 12 93. (Ab 30. Juni bitte Offerten oder Anfragen an die Expedition der «Schweiz. Kirchenzeitung» richten.)

H. R. SÜESS-NÄGELI Kunstglaserei Zürich 6/57
Langackerstraße 67 Telephon (051) 26 08 76 oder 28 44 53

Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!

Gesucht in einen Pfarrhof eine

Aushilfsköchin

für einen Monat. Antritt am 6. Juli. Lohn nach Uebereinkunft. — Adresse zu erfragen unter 2860 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telephon (042) 4 00 41
Vereidigte Meßweinlieferanten

Tropical

in **Schwarz,** wurde erstmals durch meine Firma für elegante Priesterkleider lanciert und ist heute ein Idealbegriff geworden für einen in jeder Hinsicht mustergültigen Sommeranzug. Der beste Beweis, daß eine Sache sich bewährt hat, sind die Nachahmungen; aber an der Spitze zu bleiben und weitere Vorteile zu bieten, dient dem Kunden am besten!

Wenn eine seit drei Jahren getragene Tropicalhose, die auch zu einer Hl.-Land-Reise diente, mit einer neuen Hose noch fast verwechselt wurde, beweist, daß es sich lohnt, Qualitätsware zu kaufen im Spezialgeschäft für Priesterkleider.

J. Sträßle, Luzern
Telefon (041) 2 33 18

Tropical-Anzüge

in unserer sehr angenehmen und leichten Ausführung gehören mit zu den Annehmlichkeiten des Sommers.

Unsere Vestons sind mit erfrischendem Material gefüttert und haben eine ausgezeichnete Paßform, darum ist auch die Nachfrage so groß.

Fertige Anzüge oder Einzelvestons in allen Größen ab Lager sofort lieferbar.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

Roos–Luzern

Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

Frohmütige

Person

gesetzten Alters, **sucht Stelle** in einfachen Priesterhaushalt oder als 2. Hilfe für Zimmer, Karitasarbeit usw. Auch Heim kommt in Frage. Wenn gewünscht, können gute Möbel, Bett- und Tischwäsche mitgebracht werden. — Offerten erbeten unter Chiffre 2859 an die Expedition der Kirchenzeitung.

Billig **zu verkaufen**

Filmapparat

16 mm, mit Normal- und Teleobjektiv.

Zu erfragen unter 2857 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Regenmäntel

Popeline imprägniert, doppelt Fr. 89.— u. 125.—
Nylon-Raglan, 100% Schweizer Nylon Fr. 118.—
Ansichtssendungen umgehend.

Das führende Geschäft für Priesterkleider

Roos-Luzern
Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

Kreuzweg

Tafeln in massiver Bronze, wetterfest, 25½ × 25½ cm je Christusbrustbild, mit einer Figur. Oiriginal eines bedeutenden französischen Künstlers, alles nachziseliert, veredelt oder patiniert. Kann mit passender Holzfassung in jede Form eingepaßt werden. — Kleinformat, 7 × 7 cm, in Bronze für Hauskapellen in Holz eingelegt. — Holzgeschnitzte Kreuzwege in jedem Format sowie Photo und Bildreproduktionen in billigen Preislagen.

J. Sträßle, Luzern

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
✠ Patent
Bekannt größte Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit

Joh. Muff, Ingenieur, **Triengen**
Telefon (045) 5 45 20

Ausgeführte Anlagen: Kathedralen Chur, St. Gallen, Einsiedeln, Mariastein, Lausanne, St-Pierre Genf, Hofkirche Luzern, Basler Münster, Berner Münster (schwerste Glocke der Schweiz, 13 000 kg), Dom Mailand usw.

Für junge Menschen

ALLGEMEIN

MAHR — Aufbruch ins Leben
Ein Buch der Selbsterziehung für junge Menschen.
6. Auflage. 182 Seiten, mit Photos. Ln. Fr. 6.90.
Eine der besten jugendpädagogischen Schriften!

MAHR — Stufen ins Licht
Ein Werkbuch für junge Menschen.
276 Seiten, 8 Bilder, Ln. Fr. 9.30.
Ein prächtiger Führer zur Selbstentfaltung und Selbstvervollkommnung!

VON GAGERN — Die Zeit der geschlechtlichen Reife
Um die jugendliche Persönlichkeit auch geistig zu entfalten, bedarf es des «Gespräches» zwischen Arzt und Seelsorger. Dieses Gespräch in Gang gebracht zu haben, ist ein Verdienst des bekannten Autors.

FÜR JUNGMÄNNER

LUTZ — Die leuchtende Straße
Ein Buch für Burschen vom Geheimnis des Lebens.
6. Auflage, 126 Seiten, illustriert, Ln. Fr. 6.90.

MAASS — An klaren Wassern
Ein klärendes Bubenbuch.
192 Seiten, Hln. Fr. 5.70

MEIER — Klares Wissen um Reinheit und Liebe
Ein Jungmännerbuch über Reinheit und Charaktergröße.
4. Auflage, 184 Seiten, gepflegter Buchschmuck, Ln. Fr. 11.50.

PEREIRA — Wer sagt uns die Wahrheit?
Ein offenes Wort an reifende Jungen.
56 Seiten, br. Fr. 1.50.

TILMANN — Was du gern wissen möchtest
Eine Schrift von den Geheimnissen des Lebens.
48 Seiten, br. Fr. 1.45.

TILMANN — Vor der Reife
Eine geschlechtliche Unterweisung der Jungen, für den Gebrauch des Erziehers.
40 Seiten, br. Fr. 1.20.

FÜR JUNGMÄDCHEN

BENZING — Wer gibt uns Antwort?
Ein offenes Wort an reifende Mädchen
79 Seiten, br. Fr. 1.80

EICHENLAUB — Briefe an Mechtild
Feinsinnige Briefe einer Erzieherin an Mädchen im Reifealter.
159 Seiten, Ln. Fr. 3.60.

LUTZ — Briefe an Ursula
Ein Jungmädchenbuch von den Triebkräften des Lebens.
150 Seiten, illustriert, Hln. Fr. 6.90.

LUTZ — Das heimliche Königreich
Ein Buch für Mädchen vom Geheimnis des Lebens.
125 Seiten, illustriert, Hln. Fr. 6.90.

MAASS — Mädchen zwischen Traum und Tag
Nicht ein Aufklärungsbuch im herkömmlichen Sinn, sondern ein Aufzeigen des engen Zusammenhanges, der zwischen leiblicher und seelischer Ausreifung, zwischen Geschlechtlichkeit und Persönlichkeit besteht.

MOSSHAMER — Irmgard und Marianne
Briefe ins Leben.
48 Seiten, br. Fr. 1.55.

SCHMITZ-BUNSE: Für dich, Renate!
Dreizehn Kapitel für junge Mädchen.
120 Seiten, mit Bildern, br. Fr. 3.35

TILMANN — Damit du Bescheid weißt
Eine Schrift von den Geheimnissen des Lebens für reifende Mädchen.
56 Seiten, br. Fr. 1.45.

MOSSHAMER — Dem Leben entgegen
Eine geschlechtliche Unterweisung der Mädchen für die Hand der Mutter und Erzieher.
40 Seiten, br. Fr. 1.20

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung
Tel. 057 71240

● Beeidigte Meßweinlieferanten

Sommerveston

reinwollen, porös, in sehr leichter, angenehmer Ausführung. (Kein Lüster.)
In allen Größen sofort lieferbar. Preis Fr. 75.—.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

Roos–Luzern
Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

Bambusstangen !

Jetzt ist der Zeitpunkt, wenn Decken und Wände der Kirchen trocken sind, zur gründlichen Reinigung. Der seit Kriegsende aus dem Kongo importierte Bambus ist dünner, leichter, stabiler als der früher aus China. Neue, präzisere Verschlüsse mit Messingzapfen und Messinghülsen. Größe 6 m, 2teilig; 7—9 m, 3teilig, 10—14 m, 4teilig; 15 m in 5 Stücken. Laufmeter zu Fr. 10.40. Bruchsicher! Runde Haarkugeln zum Aufstecken und verstellbare, breite Wischer zum Einschrauben ermöglichen, jede Arbeit in jeder Höhe **ohne Leiter** und **ohne Risiko** vorzunehmen. Kann überall versorgt werden. Traggurten erleichtern das längere Arbreiten.

Probelieferung in gewünschter Länge überzeugt jedermann von der Zweckdienlichkeit. Referenzen aus jeder Landesgegend.

J. Sträßle, Kirchenbedarf
Luzern, Tel. (041) 2 33 18

ST. KLEMENS

Bischöflich empfohlenes

Privat-Gymnasium

für reifere Anfänger ab 15 Jahren

Rascherer Studiengang zur Matura
Freie Berufswahl

Beginn des 23. Kursjahres
Ende September

Prospekte Jahresbericht
Referenzen

Rektorat St. Klemens
Ebikon (Luz.)

● **Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.**

Wertvolle Bücher für Exerzitien

OTTO HOPHAN

Das Antlitz der Tage

184 Seiten. Ln. Fr. 9.15

Verständnis für die Anliegen des heutigen Menschen, sprachkünstlerische Gestaltung, Reichtum an liturgischen Hinweisen und anziehende Form der religiösen Verkündigung: das sind einige der Vorzüge dieses Buches.

Grüße aus Maria Hilf, Schwyz

ANTON KREMPEL

Der Sinn des Meßopfers

Aus seinem Wortlaut erschlossen
2. Auflage, 96 Seiten, Ppbd. Fr. 6.05

Dieses an sich kleine, aber ausgezeichnete Werk verdient alle Anerkennung. In einfacher Sprache wird kurz und bündig, aber klar, mit abgewogenen Worten alles behandelt, was zum besseren Verständnis des heiligen Opfers dienen kann.

Bruder Franz, Fulda

BRUNO SCHAFER

Sie hörten Seine Stimme

Zeugnisse von Gottsuchern unserer Zeit

Bd. I, 2. Auflage, 273 S., Ln. Fr. 12.30, kt. Fr. 8.30
Bd. II, 2. Auflage, 304 S., Ln. Fr. 12.30, kt. Fr. 8.30
Bd. III, 224 S., Ln. Fr. 11.25, kt. Fr. 7.50

Für Priester eine wertvolle Fundgrube, die für Vorträge bestens benutzt werden kann.

Prof. Dr. P. Ildefons Betschart

HILDA C. GRAEF

So kommt Freude in dein Leben

Aus dem Englischen übersetzt
191 Seiten, Leinen Fr. 10.20

Das Buch ist ein Wegweiser für Laien zu einer gesunden Frömmigkeit, eine moderne Philothea, die auch dem Seelsorger wertvolle Anregung für Leitung und Vortrag gibt.

Theolog. prakt. Quartalschrift, Linz

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Räber & Cie., Luzern

MESSWEIN

Nur gepflegte naturreine Weine eignen sich für das hl. Messopfer.

Auserwählte und preiswerte
QUALITÄTSWEINE
durch den vereidigten Messwein-Versand
des schweiz. Priestervereins
"PROVIDENTIA"

Arnold Dettling
Brunnen

Bedeutende Neuerscheinung!

J. C. HEENAN

DER WELTPRIESTER

Der Bischof von Leeds verfolgt in diesem Buch den Zweck, den Priestern, vor allem den jüngern, die Erfahrung seiner zwanzigjährigen Arbeit in der Seelsorge weiterzugeben. Er sagt nicht, was zu tun, sondern was zu meiden ist. Damit zeigt er Wege, wie der Pfarrgeistliche in seinem Stande die Vollkommenheit zu suchen und zu finden vermag. Ansatzpunkte für priesterliche Selbstbesinnung und seelsorgerliche Wirksamkeit, die — so originell und modern sie sind — aus der Tiefe eines lebendigen Glaubenslebens geschöpft wurden.

245 Seiten, Leinen Fr. 11.65

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern